



simsalabim—

*das magische leben
des dr. schreiber*

STAATSOPERETTE

simsalabim

BROADWAY IN DRESDEN

MUSICAL · TANZ · OPERETTE · REVUE · KONZERT · OPER

simsalabim

– *das magische leben des dr. schreiber*

musik von **ELENA KATS-CHERNIN**

buch von **DIRK LAUCKE**

liedtexte von **MARTIN G. BERGER**

orchestrierung von **FRANK HOLLMANN**

idee von **JENS LUCKWALDT**

EIN AUFTRAGSWERK DER STAATSOPERETTE DRESDEN

*... und alles
ist möglich!*

AUFFÜHRUNGSRECHTE

Boosey & Hawkes Bote & Bock GmbH.

Libretto vertreten durch die

Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH, Berlin.

team

Musikalische Leitung Michael Ellis Ingram
Regie Matthias Reichwald
Bühne Jelena Nagorni
Kostüme Tanja Liebermann
Choreografie Gabriel Pitoni
Licht-Design Uwe Münnich
Sound-Design Martin Wingerath
Dramaturgie Kathrin Kondaurow, Judith Wiemers
Chorleitung Thomas Runge
Leitung Kinderchor Carola Rühle-Keil

besetzung

Helmut Schreiber alias Kalanag Marcus Günzel
Anneliese alias Gloria Sybille Lambrich
Max Gero Wendorff
Ruth/Brigitte I, Tochter von Ruth & Kalanag Dimitra Kalaitzi
Magier Thorn Christian Grygas
**Trümmerlotti/Krankenschwester/
TV-Regisseurin u. a.** Silke Richter
**Soldat Johnny/Magier Bellachini/Günther/
Tenor des Grammophons/Offizier 2 u. a.** Timo Schabel
**Stabsarzt/Magier Houdini/Ed Sullivan/
Offizier 1 u. a.** Andreas Sauerzapf
**Magier Marvelli/Aufnahmeleiter/
Offizier 2 u. a.** Tobias Zepernick
**Vater Schreiber/Magier Hanussen/
Vater Junkers/Regisseur u. a.** Elmar Andree
Sekretärin Marie/Mutter Schreiber u. a. Jeannette Oswald
Kastellan/Artistin/Titzi u. a. Nina Kemptner
Hans, ein Heldendarsteller/Britischer Offizier Vladislav Vlasov
Brigitte II, Tochter von Anneliese & Kalanag Ellis Evans
Thea Fanghänel
Theodora Linz
Käthe Siebert

Ballett, Chor, Kinderchor und Orchester der Staatsoperette

Die Abendbesetzung entnehmen Sie bitte den Aushängen im Foyer.

Studienleitung Niki Liogka

Musikalische Einstudierung und Korrepetition Minsang Cho, Eve-Riina Rannik,
Seoyeon Yoo

Korrepetition Ballett Yoko Meißner

Regieassistenz und Abendspielleitung Cornelia Poppe

Regieassistenz Evelyn Böhme

Choreografische Assistenz Mandy Coleman

Zauber-Coaching Karl-Heinz Kaiser, Matthias Leubert

Inspizienz Michelle Lippe, Kerstin Schwarzer

Soufflage Verena Everding

Technische Direktion Stephan Aleith

Technische Einrichtung Jörg Gerathewohl

Ton Diana Hütter, Tetsuro Kanai, Sul A Kim,

Rasmus Leuschner, Felix Hirthammer

Werkstatt- und Produktionsleitung Martin Neumann

Produktionsleitung Kostüm Anke Aleith

Masken und Frisuren Thorsten Fietze

Bühnenassistenz Hanna Ewers zum Rode

Kostümassistenz Maria von Knobelsdorff

FSJ Regie und Bühne Greta Behrendt

Die Dekorationen, Kostüme und Requisiten wurden in den Werkstätten der Staatsoperette unter der Leitung von Katrin Falkenberg und Annette Opitz (Schneiderei), Franziska Schobbert (Malsaal), Torsten Ulrich (Tischlerei), Jörg Danke (Schlosserei), Doreen Schwarz (Dekorationswerkstatt) und Avgoust Yankov (Requisite) hergestellt.

Das Fotografieren sowie Film- und Tonaufnahmen während der Vorstellung sind aus Urheberrechtsgründen nicht gestattet.

Photos, video and sound recordings during the performance are prohibited.

Premiere 16. Mai 2026, 19.30 Uhr

Dauer ca. 2 Stunden 50 Minuten
inklusive 25 Minuten Pause

simsalabim

handlung

Erster Akt

Stuttgart 1914: Helmut Schreiber wächst in kleinbürgerlichen Verhältnissen auf. Zum Leidwesen seiner Eltern gilt seine Leidenschaft der Zauberei. Inspiriert vom Magier Thorn entdeckt er in der Kunst der Illusion eine Möglichkeit, seiner Herkunft zu entkommen. Unter dem Künstlernamen Kalanag erschafft er sich eine neue, selbstbewusste Identität.

Gemeinsam mit seinem Freund Max stürzt er sich in die Goldenen Zwanziger und will ganz nach oben. Als Partner im aufkommenden Filmgeschäft treibt er seine Karriere strategisch und rücksichtslos voran. Am Set kommt es zum offenen Konflikt mit Max und ihre Freundschaft zerbricht an Kalanags kompromisslosem Aufstiegswillen.

Auch in seinem Beziehungsleben gibt es keine Kompromisse: Aus der Verbindung zur reichen Erbin Ruth Junkers, die ein Kind von ihm erwartet, stiehlt Helmut Schreiber sich davon. In den politischen Umbrüchen der dreißiger Jahre sieht er schließlich eine Chance. Er passt sich an und nutzt die Strukturen der nationalsozialistischen Diktatur gezielt. Als Teil des Systems, das er gleichsam für seinen Erfolg instrumentalisiert hat, steigt er bis in die politische und kulturelle Machtelite auf.

Zweiter Akt

Nach dem Zweiten Weltkrieg gelingt Kalanag in den Trümmern Nachkriegsdeutschlands ein spektakulärer Neuanfang. Mit seiner Ehefrau und Bühnenpartnerin Anneliese, die fortan als Gloria auftritt, entwickelt er eine aufwendige Revue und wird zum internationalen Star der Zauberkunst. Während Kalanag auf Welttournee geht und sogar in den USA gefeiert wird, holt ihn seine Geschichte ein: Gerüchte um verschwundene NS-Devisen und seine Rolle während der Diktatur werfen Schatten auf seinen Erfolg. Doch es ist vor allem der sich ändernde Zeitgeist der 60er Jahre sowie das Fernsehen als neues Massenmedium, das seine Popularität verblassen lässt.

Gleichzeitig beginnen seine persönlichen Beziehungen zu zerbrechen: Max ist längst verschwunden und auch Gloria entzieht sich seinem Einfluss. Am Ende steht ein Mann, der alles erreicht hat, was er wollte, und doch allein zurückbleibt.



Marcus Günzel (Kalanag) und Sybille Lambrich (Gloria)



Silke Richter (Trümmerlotti) und Ensemble



Elmar Andree und Jeannette Oswald (Vater und Mutter Schreiber), Christian Grygas (Thorn), Marcus Günzel (Kalanag)



Andreas Sauerzapf (Ed Sullivan) und Ballett



Elmar Andree (Vater Junkers) und Kinderchor

Magie der Magier und sein Publikum

Zum Faszinosum des Helmut Schreiber alias Kalanag
von **Jens Luckwaldt**

Was macht einen guten Illusionisten aus? Die klassische Bühnenmagie beruht auf Fingerfertigkeit und dem Einsatz speziell konstruierter Utensilien. Die Hand ist schneller als das Auge, so das Prinzip. Des Zauberers Gegenüber weiß genau, dass man ihm das Hühnerei nicht aus der Nase zieht, sondern geschickt aus dem Ärmelaufschlag hervor praktiziert. Es weiß, dass des Magiers Assistentin nicht durch die Luft schwebt, sondern durch eine verborgene Apparatur gehalten wird. Ein Illusionskünstler ist kein Hexenmeister. Seine Fähigkeiten sind am ehesten mit denen eines Musikvirtuosen vergleichbar, der früh genug mit Üben angefangen hat. Oder mit einem Fachmann, der sich länger und tiefer als der Laie in Entwicklung und Bau magischer Maschinen eingearbeitet hat. Heute vermag das Internet die Geheimnisse vieler klassischer Tricks bis ins Detail zu lüften – aber ganz ehrlich: Wer will sich dieserart den Spaß verderben lassen? Der Zauberkünstler besitzt einen Vorsprung, den wir ihm gern zugestehen, um uns verblüffen zu lassen. Das stillschweigende Einvernehmen mit dem Publikum ist die Voraussetzung für sein Wirken. Gewonnen wird es durch eine gekonnte Inszenierung und durch die Persönlichkeit des Illusionisten.

Der Profi

Als Helmut Schreiber alias Kalanag nach 1945 seine fulminante zweite Karriere als magischer Entertainer und Unternehmer beginnt, blickt er schon auf jahrzehntelange Erfahrung in der Zauberkunst zurück. Bereits im Schulkindalter hat der kurz nach der Jahrhundertwende Geborene sein manuelles Geschick ausgiebig trainiert und vor Freunden vorgeführt. Seine Erfahrungen in der Präsentation vervollkommnete er im Lauf der Jahre, trat kurz nach dem Ersten Weltkrieg in Lazaretten und auf Kabarettbühnen auf. Hier perfektionierte er nicht nur die Dramaturgie seiner von Nummer zu Nummer voranschreitenden Show – er lernte auch, wie er das Publikum ansprechen musste, um es für sich zu gewinnen. Sein eher unscheinbares Äußeres wusste er durch Eloquenz, Tempo und Treffsicherheit wettzumachen. Seine durch langes Training begründete Sicherheit in der Ausführung seiner Tricks, sein munteres, geselliges Naturell und seine wachen Sinne waren sein Kapital. Und sie blieben es während der 1920er und 30er Jahre, als er im jungen Filmgeschäft seine erste berufliche

Karriere verfolgte und nur noch im Privaten zauberte – wobei er freilich seine magische Fingerfertigkeit vielfach zum Einsatz brachte, um sich bei denjenigen Persönlichkeiten Sympathie und Einfluss zu sichern, die ihm auf seinem Weg hilfreich sein konnten. Das alles führte ihn bis auf den Obersalzberg ... Und es bleibt sein Kapital, als er nach der „Stunde Null“ die Bühnenmagie vom nützlichen Hobby zum Beruf macht.

Sein Publikum der Nachkriegszeit faszinierte Schreiber-Kalanag durch die Opulenz seiner Shows und durch die scheinbar unerschöpfliche Fülle von Tricks, die einander in atemberaubendem Tempo über die Bühne jagten. Der gewiefte Unterhalter hatte erkannt, dass die Leute nach Glanz und Glamour dürsteten und nach Ablenkung von der sie umgebenden Realität aus Trümmern, Leid, Schuld und Perspektivlosigkeit. Seine Darbietungen waren perfekt, sie waren innovativ, und es gelang ihm rasch, sie hinaus in die weite Welt zu tragen. Spätere Größen wie Siegfried Fischbacher (Teil des Duos Siegfried und Roy) oder David Copperfield wurden durch sein Vorbild geprägt, und bis heute hat der Zauberer seine Fans.

Der Publikumsliebbling

Kalanag war für das Nachkriegspublikum ein Sympathieträger und ein Star (so etwa für die Eltern des Verfassers dieser Zeilen). Dabei kam ihm sein einnehmendes Wesen ebenso zugute wie sein erwähntes harmloses Äußeres. Trotz der offen ausgestellten Kostspieligkeit seiner Auftritte blieb er ein jovialer, umgänglicher Typ. Er reüssierte in einem Metier, das auch jedem anderen offen gestanden hätte, sofern man – siehe oben – rechtzeitig zu üben begonnen hätte. Kalanag wusste jene Übereinkunft zwischen Bühne und Zuschauerraum herzustellen, die für den Erfolg einer Zauberschau grundlegend ist. Seine Illusionen waren „ehrllich“, kamen ohne Dämonie und Okkultismus daher (wie sie mitunter für Mentalisten und Hypnotiseure charakteristisch sind). Selbst wenn Kalanag sich als orientalischer Fakir verkleidete, geschah es mit einem Augenzwinkern, und unter dem Kostüm blieb der Smoking sichtbar. Hinzu kam: Zauberkunst, wie Kalanag sie anbot, war gänzlich unpolitisch. Ein Vorstellungsbesuch gewährte zwei Stunden unschuldiger Unterhaltung. Wer wollte da fragen, was die Hauptperson des Abends in der Zeit von 1933 bis 1945 gemacht hatte?

Nun, spätestens bei seinen Tourneen ins Ausland, die bereits 1949 begannen, wurde allerdings danach gefragt. Angstfrei und instinktsicher wie stets, hatte Helmut Schreiber auch in solchen Momenten die Antwort parat. In der 2021 erschienenen Biografie (*Der große Kalanag: Wie Hitlers Zauberer die Vergangenheit verschwinden ließ und die Welt eroberte*, München 2021) hat ihr Autor Malte Herwig eingehend beschrieben, wie Schreiber die Strategien seiner Bühnenkunst auf die eigene Lebensgeschichte anwandte, wie er Täuschung, Andeutung, Ausweichung, Ablenkung, Ironisierung zum Zwecke der Beschönigung und Selbstaufwertung einsetzte. Geradezu kokett berichtet Schreiber mehrfach in seinen eigenen Erinnerungen

(*Der Magier erzählt sein Leben*, Hamburg 1962) von kritischen Zeitungsberichten oder gewagten Werbekampagnen, die auf die einstige Nähe der gastierenden Künstler zu den Nazis anspielten – worauf die Ticketverkäufe der Kalanag-Show nur umso heftiger in die Höhe schnellten. Nur wenig mehr als 15 Jahre nach Ende des Dritten Reiches weiß der Menschenkenner Schreiber sich mit einem Großteil seines Publikums einig, das gerne nicht so genau hinschauen will, wenn es um die jüngste deutsche Vergangenheit geht.

Hier aber beginnt der Aspekt, der neben Kalanags Leistung als Showman von Interesse für das Heute ist und dem sich aktuelle Publikationen zu seiner Person widmen – auch unser Stück. Wie konnte ein Mann so rasch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wieder aufsteigen und sich in Berühmtheit sonnen, nachdem er im Kulturleben des Dritten Reiches eine nicht unbedeutende Rolle gespielt und stets engen Umgang zur Prominenz des Hitler-Staates gepflegt hatte?

Die andere Seite

Allen Künsten wohnt die Fähigkeit zur Moralität ebenso inne wie die Möglichkeit, missbraucht zu werden, offen oder unterschwellig. Musik vermag Emotionen zu lenken, Menschenmengen einzutakten. Sprache kann manipulieren, beschädigen, ausgrenzen, Gewalt ausüben. Bilder, statisch oder bewegt, können täuschen, lügen und der Propaganda dienen. Wie rasch die umfassende Vereinnahmung des Kulturlebens durch ein totalitäres Regime vor sich geht, lehrt nicht nur, aber vor allem auch die deutsche Geschichte. In seinem Roman *Mephisto* rechnet Klaus Mann bereits 1936 voller Wut mit jenen ab, die, obwohl zum geistigen Rückgrat Deutschlands berufen, sich allzu willig in einem Teufelspakt mit der nationalsozialistischen Barbarei verbündet haben. Eine beispielhafte Geschichte, die nicht ohne Ähnlichkeiten zu derjenigen Helmut Schreibers ist.

Was nach 1945 halb von ihm selbst verschleiert, halb von Publikum und Anhängern ignoriert wurde, was heute aber offen zutage liegt: Schreiber verantwortete im Nazi-Filmbetrieb antisemitische Streifen; seinen jüdischen Freund und Geschäftspartner prellte er nach dessen Flucht ins Exil um seine Anteile; als Funktionär der deutschen Zauberei-Gemeinschaft organisierte er deren Eingliederung in die Reichskulturkammer und „reinigte“ sie im Sinne der nationalsozialistischen Rassenideologie. (Für eine detaillierte Aufarbeitung siehe die Biografie von Malte Herwig sowie Rolf Aurichs Buch *Kalanag: Die kontrollierten Illusionen des Helmut Schreiber*, Berlin 2016.) Dafür, befördert durch private Auftritte vor den Spitzen des Staates, gewann Schreiber an Geltung, Vermögen, Einfluss. Zugespitzt formuliert, missbrauchte er die doch so unschuldige Zauberkunst kühl berechnend für seine persönliche Agenda. Ein Muster übrigens, das sich später hinter den Kulissen seiner Nachkriegs-Show wiederholte – im 2022 veröffentlichten Dokumentarfilm *Kalanag: Der Magier und der Teufel* von Oliver Schwelm

etwa berichten Ensemblemitglieder ergreifend, wie Schreiber als „Vater“ der Truppe ein aus Charme und Wutausbrüchen, Belohnung und Sanktionen fatal gemischtes autoritäres Regiment führte. Der Mann, der von der Bühne herab die Stimmungslage seines Publikums instinktiv erspürte, zeigte zwischenmenschlich allzu wenig Empathie.

Als Persönlichkeit des Showgeschäfts, hinter deren glänzender Fassade Abgründe lauern, ist Helmut Schreiber alias Kalanag beileibe kein Einzelfall. Dennoch ist seine Geschichte besonders, fesselnd vor allem im Kontext der Zauberei. Schreiber-Kalanag nutzte deren Regeln zu seinem eigenen Vorteil, ohne Moral und Mitgefühl. Sein Fall ist ein Lehrstück – erschreckend und unterhaltend zugleich. Schreiber-Kalanag war ein Mann des Showbusiness. Seine Strahlkraft entfaltete sich auf der Bühne. So bietet sich das Medium des Musicals an, sein Faszinosum nacherlebbar zu machen. Das vielfältige, moderne Wechselspiel von Text, Szene und Musik kann das Phänomen Kalanag hinterfragen, Tiefen ausloten, Brüche aufzeigen und seine Person auf ihrem eigenen Terrain, mit ihren eigenen Mitteln stellen.

Jens Luckwaldt ist Musiktheater-Librettist und Übersetzer, Krimiautor, Musikpublizist und Arrangeur. Eine lange Zusammenarbeit verbindet ihn mit der Komponistin Elena Kats-Chernin. Er initiierte, die Lebensgeschichte von Helmut Schreiber für die Bühne zu bearbeiten.



Marcus Günzel (Kalanag), Gero Wendorff (Max) und Ballett

1903-1963

helmut schreiber alias kalanag

23.01.1903

Helmut Ewald Schreiber wird in Backnang bei Stuttgart als Sohn des Tuchhändlers Wilhelm Schreiber geboren.

1911

Ein Onkel schenkt Schreiber das Goldene Buch der Magie und weckt damit das Interesse des Achtjährigen an der Zauberkunst.

1912

In Hamburg gründet der Bankbeamte Karl Schröder den Magischen Zirkel Deutschland e. V.

1914

Beginn des Ersten Weltkriegs.

1916

Schreiber zaubert vor Verwundeten im Stuttgarter Reservelazarett und erhält von einem Stabsarzt den Künstlernamen Kalanag („schwarze Schlange“, nach Rudyard Kiplings *Das Dschungelbuch*).

1918

Ende Erster Weltkrieg, Abdankung Kaiser Wilhelm II. und Gründung der Weimarer Republik.

28.02.1918

Gloria de Vos, Schreibers spätere Bühnenpartnerin und Ehefrau, wird als Anneliese Voss in Bochum-Langendreer geboren.

Frühjahr 1919

Schreiber tritt in den Magischen Zirkel ein. Bürgen sind Karl Schröder, Ernest Thorn und Willy Widmann.

Juni 1919

In der *Magie*, der Vereinszeitung des Magischen Zirkels, erscheint ein erster Beitrag von Schreiber.



Kalanag zaubert seit seiner Jugend.

1921

Schreiber wird an der Universität München für die Fächer Philologie und Kunstgeschichte immatrikuliert.

07.10.1921

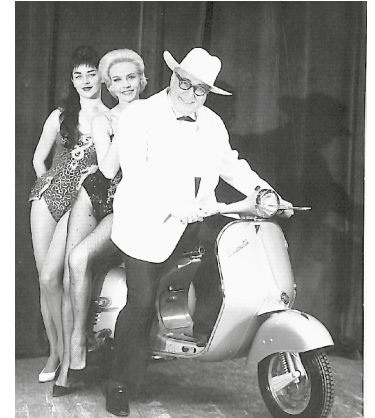
Schreiber gründet die Ortsgruppe München des Magischen Zirkels. Nebenher übersetzt er Drehbücher für die Emelka (Münchner Lichtspielkunst AG).

1923

Hyperinflation auf ihrem Höhepunkt, ein Ei kostet bis zu 320 Milliarden Mark
Max Heilbronner beginnt bei der Emelka.

1924

- Nach abgebrochenem Studium an der Universität und einem kinematografischen Lehrgang an der Technischen Hochschule München findet Schreiber endgültig Zugang in die Filmbranche.
- Erste Zusammenarbeit von Heilbronner und Schreiber in der Emelka.
- Geburt der unehelichen Tochter Brigitte.



Der Zauberer mit den „Kalanag-Girls“.

1927

Schreiber wird Schriftleiter der *Magie*.

1926

Schreiber und Heilbronner gehen nach Berlin, wo sie die Film-Herstellungsguppe Heilbronner & Schreiber gründen und in der dortigen Filmindustrie aktiv werden.

21.05.1928

In Leipzig stirbt der jüdische Magier Ernest (Moses Abraham) Thorn, eines von Schreibers Vorbildern.

1929

- Weltwirtschaftskrise
- Schreiber und Heilbronner im Stab der Richard-Oswald-Produktion *Alraune*.

1933

- Beginn der Nationalsozialistischen Diktatur durch Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler.
- Max Heilbronner emigriert aus Deutschland wegen seiner jüdischen Identität.
- Schreiber reist nach Südamerika. Es entstehen mehrere Kurzfilme für Hubert Schonger.

1935

- Schreiber zaubert auf Magda Goebbels' Geburtstagsfeier und knüpft so Kontakt zu Joseph Goebbels.
- Karriere bei der Tobis Filmgesellschaft als Produktionsleiter.

1936

- Leiter einer eigenen Herstellungsgruppe bei der Tobis.
- Präsident des Magischen Zirkels, der im Rahmen der Gleichschaltung an die Reichskulturkammer angegliedert, aber dank Schreibers Einfluss nicht aufgelöst wird.
- Schreiber erhält den Hofzinsler-Ring, eine Auszeichnung für Zauberkünstler, die erstmals 1933 verliehen wurde.

9.11.1938

In der Reichspogromnacht richten die Nazis organisierten Terror gegen Jüd*innen; jüdische Geschäfte, Fabriken und Synagogen werden zerstört und in Brand gesetzt.

24.12.1938

Schreiber zaubert vor Hermann und Emmy Göring auf deren Gut Carinhall.

1939

- Antrag auf Mitgliedschaft in die NSDAP, Aufnahme am 01.05.1939.
- Chefposten bei der Tobis. Verantwortet u. a. den antisemitischen Film *Robert und Bertram* (1939).

27.07.1939

- Schreiber zaubert vor Adolf Hitler auf dem Obersalzberg und ist bis Kriegsende ein dort gern gesehener Gast.
- Schreiber wird einer der Direktoren der Bavaria Filmkunst in München.



Kalanag zaubert vor Adolf Hitler.

01.09.1939

Beginn des Zweiten Weltkriegs mit dem Angriff Nazi-Deutschlands auf Polen.

07.02.1942

Heirat mit Anneliese Voss, später seine Bühnenpartnerin Gloria de Vos.

Juni 1942

Schreiber wird Produktionschef der Bavaria.

1943

- Geburt von Schreibers zweiter Tochter Brigitte.
- In Albert Speers Tross reist Schreiber zwecks Truppenunterhaltung an die Murmansk-Front in der arktischen Tundra.



Gloria und Tochter Brigitte.

1944

Schreiber zaubert weiterhin vor deutschen Truppen und Wachmannschaften, u. a. am Kohnstein bei Nordhausen im Harz, wo sich das KZ Mittelbau-Dora befindet.

April 1944

Das Ehepaar Schreiber verbringt auf Einladung von Eva Braun zwei Wochen auf Hitlers Berghof.

08.05.1945

Bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht und damit Ende des Zweiten Weltkriegs.

Juni 1945

Schreiber entgeht einer drohenden Verhaftung, indem er den Amerikanern Kontakte und Informationen über den Verbleib versteckten Staatsvermögens der Nazis verschafft.

20.09.1945

Schreiber tritt in einer Veranstaltung des amerikanischen Roten Kreuzes im Kurhaus von Bad Tölz auf.

1946

Schreiber setzt sich in die britische Besatzungszone nach Hamburg ab, zaubert dort vor englischen Truppen. Schreiber wird „entnazifiziert“, erhält damit eine offizielle Arbeitsgenehmigung.



Gloria mit Gepard Simbo.

1947

Erste Kalanag-Revue am Deutschen Theater Hamburg:
Die Zauberrevue trifft im Nachkriegsdeutschland einen Nerv und entwickelt sich zum Publikumsmagnet.

23.05.1949

Gründung des Bundesrepublik Deutschland (BRD)



mitte der 1950er

- Das Interesse des Publikums an der Zauberrevue lässt nach.
- Schreiber zieht von Hamburg nach Fornsbach zu seiner Cousine Margarete Sedlmayer in deren Ausflugslokal.

1959

Gloria de Vos und Bruno Balz schreiben den Text für Heidi Brühls Schlagerhit „Wir wollen niemals auseinandergehn“.

1960

- Schreiber und Ehefrau Gloria trennen sich.
- Schreiber beginnt als Unterhaltungschef der *Freies Fernsehen Gesellschaft* (FFG; frühe Initiative eines privatrechtlichen Fernsehbetriebs) mit Vorbereitungen für ein Startprogramm.

11.09.1960

Kalanag in der Ed Sullivan Show.

28.02.1961

Das Projekt des FFG scheitert am 1. Rundfunk-Urteil des Bundesverfassungsgerichts.

Oktober 1963

Mit seinem Rücktritt endet nach 14 Jahren Regierungszeit die Ära Adenauer.



24.12.1963

Schreiber stirbt vermutlich an Herzversagen.

23.07.1964

Heilbronner stirbt in Los Angeles.

13.11.1985

Schreibers geschiedene Ehefrau Gloria stirbt in Langenhagen.

„Sie tun?“ *was würden sie tun?*

Form, Inhalt und Verführung in *Simsalabim - Das magische Leben des Dr. Schreiber*

von Liedtexter **Martin G. Berger**

Helmut Schreiber hat sich als der „große Kalanag“ ganz bewusst zu einer Projektionsfläche gemacht. Mit onkeligem Auftreten, kleinen Tricks und großem Spektakel lenkte er von sich als Mensch ab. So sehr, dass man die dunklen Seiten seiner Biografie lange nicht wahrnahm, und so nachhaltig, dass wir bis heute nicht viel über den Menschen Helmut Schreiber wissen. Ein Blender, ja, in diesem Sinne tatsächlich ein Magier, der von der Wirklichkeit ablenkt und uns glauben lässt statt wissen.

Wie verwandelt man einen so ambivalenten, ungreifbaren Mann in eine Musicalfigur? Welche Seite von ihm zeigt man? Was ist an ihm eigentlich interessant, abseits der Möglichkeit, in ihn Sehnsüchte, Hoffnungen und Realitätsflucht hineinzuprojizieren?

Die Antwort im Kreativteam war: genau das! Wir zeigen die Projektionsfigur, das Phänomen und nähern uns dem Menschen zum großen Teil über seine Wirkung. Einem Menschen, der nicht nur magische Tricks in petto hat, sondern nun als Musical-Figur auch alle affirmativen, „magischen“ Mittel des Genres: schöne Melodien, rhythmische Shownummern, gefühlige Balladen, Tanz, Licht, Show. Das Publikum soll dieses Phänomen am eigenen Leib erleben, verführt werden, belogen werden und darin nachspüren, wie weit man vielleicht bestimmte Haltungen mitgeht, solange sie nur hübsch verpackt sind.

Wir haben Kalanag deshalb als klassischen Musical-Helden angelegt: Er hat eine „I want“-Nummer, er hat die Ballade, er hat den „Buddy“-Song, er hat die Titelmelodie zum Mitsummen und er hat auch ein letztes, verzweifelt-wütendes Finale. Doch jeder Song, egal wie szenisch er eingebunden ist, ist immer auch ein eigenständiges Lied im zeittypischen Schlager-Text-Gewand. Ob Kalanag das Gesagte also ernst meint, ob er es sich ausdenkt, ob er Selbstmitleid als Tragik verkauft oder Kälte als naive Träume, ist nie ganz klar zu lesen, sondern vielmehr der Interpretation des Publikums überlassen. Kalanag gibt sich nahbar, bietet uns viele Möglichkeiten zum Andocken und ist doch nur soweit greifbar, wie er es selbst zulässt.

Da *Simsalabim* seine Show ist und aus Kalanags Perspektive erzählt wird, kommen alle anderen Figuren viel seltener zum Singen. Und trotzdem wehren sie sich nach und nach gegen die ihnen auferlegte Form, wie zum Beispiel seine Ehefrau und Bühnenpartnerin Gloria, die in ihrem großen Song zu Beginn des zweiten Akts im harmlos wirkenden Textgewand eine feministische Revolte ausruft. Vor allem aber kommt Kalanag irgendwann nicht mehr gegen die erdrückende Beweislast seiner Schuld an, die wir den heiteren Musiknummern in den Dialogen von Dirk Laucke immer härter entgegensetzen. Zwar kann er sich bei den Figuren, die ihm innerhalb der Handlung begegnen, noch relativ lang rausreden – nach und nach verliert er aber die Kontrolle über seine Show, über sein Narrativ und hat immer weniger Argumente gegenüber seinem eigentlichen Gesprächspartner: uns, dem Publikum. Wir sehen, dass er lügt. Und das ist das Tolle am oft oberflächlich gescholtenen Genre Musical: Es darf sich im Gegensatz zum Zaubertrick theatral selbst entlarven und aus dem Kontrast von Oberfläche und Abgrund erfahrbare Erkenntnis machen. Schlussendlich bleibt Kalanag nichts anderes übrig, als seine Täterschaft nicht länger zu leugnen. In diesem Moment wechselt er noch einmal die Strategie und pfeffert dem Publikum in einem letzten großen Musicalsong eine entscheidende Frage entgegen: „Was würden Sie tun?“

Der „große Kalanag“ fällt hier in sich zusammen, wird wieder der kleine Helmut Schreiber und somit zum Jedermann. Einerseits zum Jedermann des Nachkriegsdeutschlands, in dem seine Geschichte nur eine von tausenden ist, in denen sich überzeugte Nazis zu armen Mitlaufenden und Nicht-Wissenden stilisierten. Andererseits aber auch zum Jedermann von heute, der sich im Angesicht aktueller politischer Entwicklungen manches vielleicht nicht nur theoretisch fragen muss. Würde ich bei einer schönen Shownummer mitkatschend eine faschistische Realität vergessen? Würde ich jemanden verraten, um den eigenen „magischen“ Aufstieg zu ermöglichen? Würde ich Verantwortung für mein Handeln übernehmen?

Und? Was würden Sie tun?



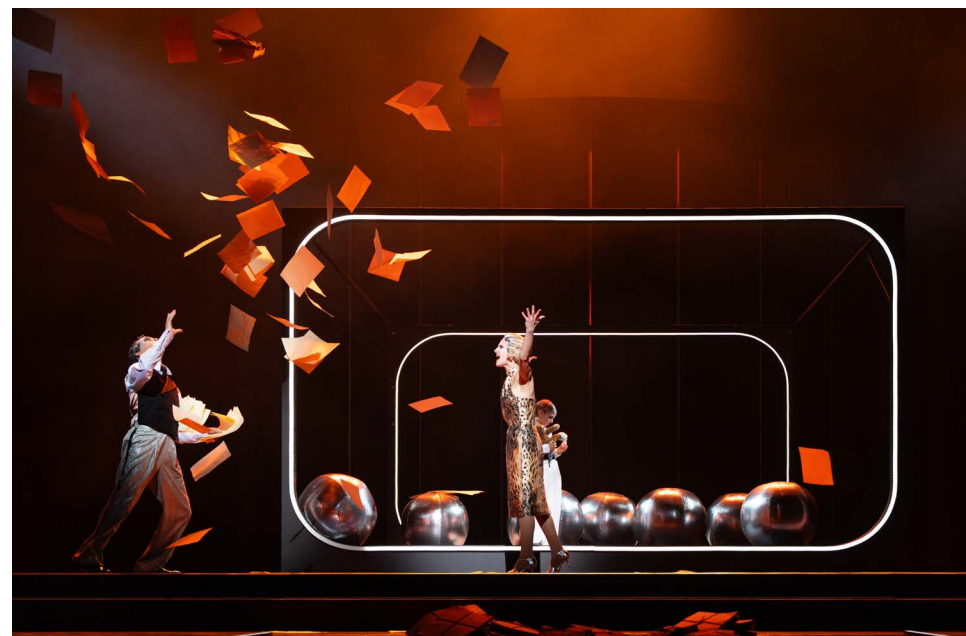
Sybill Lambrich (Gloria), Marcus Günzel (Kalanag) und Ensemble



Andreas Sauerzapf, Timo Schabel, Tobias Zepernick (Burschenschaftler)



Elmar Andree (Vater Junkers), Marcus Günzel (Kalanag) und Dimitra Kalaitzi (Ruth Junkers)



Marcus Günzel (Kalanag), Sybill Lambrich (Gloria) und Theodora Linz (Brigitte II)

„Simsalabim klingt so vielfältig wie eine Zauberrevue: rasante Tänze, Lieder, Balladen und alles dazwischen. Es darf glänzen, manchmal wie im Rausch, mit Charleston-Anklängen, einem verdrehten Marsch oder Tangos. Gleichzeitig gibt es leise, lyrische, fast bedrohliche Momente. Diese Kontraste sind mir wichtig, weil die Musik immer die Geschichte von Kalanag erzählt.

Besonders beglückend war dabei der gemeinsame Schreibprozess mit intensiven Wochen am Klavier mit Martin G. Berger, in denen wir täglich neue Nummern entworfen haben, um sie später wieder radikal zu verändern. Dieses spielerische Suchen und Finden ist für mich unbedingt Teil der Arbeit. Inspiration war uns dabei die Unterhaltungsmusik der 1930er bis 1960er Jahre mit musikalischen Vorbildern wie Cole Porter. Aber es ging uns nie um Nostalgie, sondern darum, einen eigenen Ton zu finden, der auch mit dem Hier und Heute in Verbindung steht.

Helmut Schreiber ist dabei die zentrale Figur. Seine Musik verführt, kann eingängig, schillernd, mitreißend sein. Aber diese Oberfläche darf nie stabil bleiben. Immer wieder kippt sie und zeigt Risse: wenn er sich selbst entlarvt oder wenn die Stimmen derer hörbar werden, die er verraten hat.“

Komponistin Elena Kats-Chernin
über die Musik von
Simsalabim – Das magische Leben des Dr. Schreiber



interview entertainment, politthriller und seelenabgrund

Intendantin und Dramaturgin **Kathrin Kondaurow**, Chefdirigent **Michael Ellis Ingram** sowie **Matthias Reichwald**, leitender Regisseur, im Gespräch über den Produktionsprozess

Kathrin, du hast als Intendantin die Uraufführung von *Simsalabim – Das magische Leben des Dr. Schreiber* an der Staatsoperette initiiert. Was hat dich an der Geschichte Helmut Schreibers interessiert und warum eignet sich der Stoff, um daraus ein abendfüllendes Musical zu machen?

Kathrin Kondaurow (KK): Ich war lange auf der Suche nach einem geeigneten Stoff für die Staatsoperette, aus dem sich im Spannungsfeld zwischen Unterhaltung und einer tiefgründigen, auch politischen Ebene ein neues Musical kreieren lassen würde. Und so rannte Jens Luckwaldt offene Türen bei mir ein, als er mir vom ambivalenten Leben Helmut Schreibers erzählte. Ich wusste sofort: Dieser Stoff passt zu uns und muss auf die Bühne. Denn wenn man auf Schreibers Biografie schaut, erkennt man auf der einen Seite den Entertainer, der im Filmgeschäft groß wurde und das Showgeschäft mit spektakulären Zaubershows revolutionierte, und auf der anderen Seite einen Mann, der skrupellos durch politische Systeme ging, um seine Ziele des Aufstiegs und Erfolgs zu erreichen. Diese Fallhöhe und Bandbreite eines Lebens zu erzählen, hat mich sofort gereizt. Entertainment, Politthriller und Seelenabgründe – das Musical ist dafür eines der reichsten und vielfältigsten Genres, um all das abzubilden und an das Publikum heranzuführen.

Ihr habt euch mit Dirk Laucke als Buchautor, Martin G. Berger als Liedtexter und Elena Kats-Chernin als Komponistin für ein spannendes Kreativ-Team entschieden. Warum waren genau die drei die richtigen für diese Aufgabe?

KK: Ich habe mich gefragt, wie man Schreiber auf die Schliche kommen kann, ohne ihn von Anfang an zu entzaubern – denn nur so können wir diesem Chamäleon in seiner ambivalenten Anpassungsfähigkeit durch rund 60 Jahre Zeitgeschichte folgen. Genau dafür sind alle drei als begnadete Theaterpraktiker*innen – jeweils auf ihrem Gebiet – die Richtigen. Dirk Laucke für die temporeichen Spielszenen, den Politthriller ebenso wie für das Lokalkolorit. Martin G.

Berger weiß als Musicalspezialist in den doppelbödigen, süffisanten Songs jede stilistische Nuance einzufangen und für die musikalische Form zu adaptieren. Schließlich schöpft Elena Kats-Chernin aus einer unglaublich großen musikalisch-stilistischen Vielfalt und bringt das Thema der Magie wie keine andere zum Klingen, weiß aber ebenso alle inhaltlichen Ebenen in ihrer Partitur zu verschmelzen.

Michael Ellis Ingram (MEI): Hier muss ich gleich einhaken, denn die Musik ist wirklich fantastisch. Das Publikum darf sich auf fetzige Showstopper im feinsten Broadway-Stil freuen, aber auch auf zarte Balladen mit berührenden Melodien. Es gibt großartige musikalische Sequenzen, in denen sich die Handlung zuspitzt und der Klang verdichtet – Solist*innen, Chor, Orchester, da passiert unheimlich viel, wie im Zeitraffer. In den Dialogen wiederum untermalt die Musik, variiert Motive, greift Emotionen und Stimmungen auf – fast wie im Film.

Seit wann habt ihr die Produktion vorbereitet und was waren für die Staatsoperette wichtige Meilensteine in der Erarbeitung des Stückes?

KK: Die Vorbereitungs- und Produktionsphase für dieses Projekt war ungewöhnlich lang – im Herbst 2023 hatten wir uns das erste Mal im Team ohne Autoren getroffen und gemeinsam ein erstes Storyboard entwickelt.

Matthias Reichwald (MR): Dabei haben wir die wesentlichen inhaltlichen, personellen und organisatorischen Eckpfeiler dieses Mammut-Projektes besprochen: Welche Figuren treffen wann und wie aufeinander, wer könnte sprechen, wer könnte singen, wie erwischen wir etwas Relevantes aus der Biografie Schreibers?

KK: In einem weiteren Schritt haben wir das Storyboard den Autoren vorgestellt, die auf dieser Grundlage eine erste Fassung schrieben. Etwa im Herbst 2024 haben wir diese Fassung gemeinsam redigiert und weiterentwickelt als Basis für die ersten musikalischen Nummern. Im Frühjahr 2025 lag ein erster kompletter musikalischer Entwurf vor, den wir im Mai 2025 in einem Workshop am Haus mit dem Ensemble durchgesungen und durchgesprochen haben. Daraus ergaben sich nochmals Änderungen in der Fassung, aber auch Anpassungen des musikalischen Materials. Ende des Jahres 2025 hielten wir den finalen Klavierauszug in den Händen, die Orchestrierung entstand mit Jahresbeginn 2026. Für uns war dieser Prozess essentiell, um der Bandbreite der Erzählung Rechnung zu tragen und die Ambivalenz der Figur Helmut Schreiber alias Kalanag in Gänze einzufangen.

MR: Ja, denn es ging ab der ersten Minute darum, wie man diesen Kalanag „geknackt“ bekommt, wie man ihn zur schillernden und ambivalenten Hauptfigur einer Musical-Uraufführung machen kann, ohne ihm „auf den Leim“ zu gehen oder ihn auf ein Podest zu stellen.

MEI: Meine Freude lag von Anfang an im Entdecken und Erarbeiten der neuen Musik, die Elena geschrieben hat. Es ist etwas ganz Besonderes, gemeinsam mit dem Orchester eine neue Partitur zu studieren, vor allem, wenn noch niemand ein Klangideal im Ohr hat. Wir dürfen mit viel Fantasie an die Arbeit gehen, weil es noch keine Referenz gibt. Wir können neugierig sein, entdecken, uns überraschen lassen und auch das Privileg genießen, diese Musik zum allerersten Mal zum Klingen zu bringen. Dabei ist es natürlich fantastisch, dass *Simsalabim* für uns als Staatsoperette maßgeschneidert wurde. Es passt genau zu unseren Musiker*innen, unserem Ensemble, unserer Identität als unterhaltendes Musiktheater in Dresden. Hier kommen all unsere musikalischen, schauspielerischen und bühnentechnischen Stärken zur Geltung. Es wird in jeder Hinsicht ein Fest.

***Simsalabim* auf die Bühne zu bringen ist durchaus eine Herausforderung: Einerseits erwartet die Zuschauenden mitreißende Musik und eine effektreiche Show, aber auch eine verworfene Hauptfigur mit einer Tätergeschichte im Nationalsozialismus. Matthias, wie bist du dem Stoff als Regisseur, gemeinsam mit deinem Team, begegnet?**

MR: Die Figur Helmut Schreibers ist, wie Kathrin schon deutlich gemacht hat, extrem vielschichtig. Die Aufgaben für das Regieteam sind es bei dieser Uraufführung ebenfalls. Ein Grundthema des Stückes ist, dass Wahrheit scheinbar interpretierbar ist, Wirkung oft entscheidender ist als Ursache. Dabei treffen wir einen Protagonisten, der panische Angst hat, sich hinter die Fassade blicken zu lassen und entzaubert zu werden.

So ein Trickser, ein Spieler mit Abgrund öffnet theatrale Räume. Wir können hier fantastische Magie in opulenten Bildern mit großer Show und gleichzeitig komplexe Mechanismen von Illusionierung und Desillusionierung erzählen, ohne dabei alles ausbuchstabieren oder rein dokumentarisch behandeln zu müssen. Die Herausforderung für uns als Produktionsteam ist dabei, Leben und Faszination von Kalanag einzufangen und trotzdem in keiner Sekunde unkritisch, verharmlosend oder verklärend zu sein.

Michael, wie fertig ist so eine Partitur eigentlich bis zur Premiere? Wird die Musik, einmal komponiert, nicht mehr angefasst oder wird tatsächlich noch bis zuletzt an der Komposition gearbeitet?

MEI: Egal wie oft ich Strauss oder Lehár eingeladen habe, bisher sind sie leider nie persönlich bei uns vorbeigekommen. Bei *Simsalabim* aber haben wir den Luxus, die quicklebendige Komponistin höchstpersönlich dabei zu haben. Sie sprudelt vor Inspiration, und beim Erarbeiten der Musik in den Proben, mit dem Orchester und im Zusammenhang mit dem Bühnengeschehen entstehen immer wieder neue musikalische Impulse. Und die bauen wir auch fleißig ein. Musical hat auch in Bezug auf die Musik einen sehr pragmatischen, handwerklichen Zugang. Fertig ist das Stück erst, wenn der Vorhang erstmals hochgeht – und bis dahin wird hart an allen Ecken und Enden gearbeitet. Das ist das Schöne an einer Uraufführung: Sie ist lebendig. Sie wächst und entwickelt sich weiter bis zur Premiere.

Auf der Bühne wird gezaubert – etwas, das nicht unbedingt zum alltäglichen Theaterhandwerk gehört. Wie habt ihr euch diese Tricks erarbeitet und was verlangen sie den Darstellenden auf der Bühne ab?

MR: Was man eindeutig braucht: viele wohlwollende, uneigennütige Helfer*innen. Außerdem verschwiegene Mitstreiterinnen und Mitstreiter. Jede Menge Fleiß. Gute Nerven. Ein glückliches Händchen bei der Auswahl der Requisiten, Objekte und Beleuchtungselemente.

KK: Und natürlich auch etwas Glück und gnädige Theatergötter. Und vor allem Training, Training, Training. Nichts, absolut gar nichts, geht von selbst.

MEI: Aber wie wir wissen: *Simsalabim* ... und alles ist möglich.



Sybille Lambrich (Gloria), Marcus Günzel (Kalanag), Nina Kempfner (Artistin),
Timo Schabel (Tenor des Grammophons), Ballett und Chor



Marcus Günzel (Kalanag), Gero Wendorff (Max) und Ballett



Sybill Lambrich (Gloria), Theodora Linz (Brigitte II), Marcus Günzel (Kalanag), Dimitra Kalaitzi (Brigitte I)



Gero Wendorff (Max) und Ballett

Elena Kats-Chernin (Komposition) ist eine usbekisch-australische Komponistin mit einem breit gefächerten Œuvre von Orchesterwerken über Film- und Schauspielmusik bis hin zu großen Musiktheaterformaten. Sie studierte u. a. bei Helmut Lachenmann in Hannover und lebte viele Jahre in Deutschland, bevor sie sich in Sydney niederließ. Ihre Musik verbindet Einflüsse aus Minimal Music, Klassik, Tanz und Volksmusik zu einer zugänglichen, eigenständigen Tonsprache.



Internationale Bekanntheit erlangte sie u. a. mit Werken wie *Clocks* sowie dem Ballett *Wild Swans*, aus dem das vielfach verwendete Stück *Eliza Aria* stammt. Sie komponierte für renommierte Ensembles und Institutionen sowie für die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele 2000 in Sydney. Neben Opern und Balletten schrieb sie erfolgreiche Werke für junges Publikum. Zahlreiche Auszeichnungen würdigen ihr Schaffen, darunter der Order of Australia (2019). Mit *Simsalabim – Das magische Leben des Dr. Schreiber* legt sie an der Staatsoperette Dresden ihr erstes Musical vor.

Dirk Laucke (Buch) wurde 1982 in Sachsen geboren und schreibt für Theater, Film und Hörspiel. Außerdem schreibt er Prosa. Viele seiner Geschichten handeln von einfachen Anti-Held*innen, so auch sein Stück *alter ford escort dunkelblau*, ein Roadmovie im Mansfelder Land, für das Laucke 2006 den Kleist-Förderpreis für junge Dramatik erhielt sowie 2009 den Förderpreis zum Lessingpreis des Freistaates Sachsen. Der Autor lieferte das Drehbuch für das in Halle-Neustadt handelnde Spielfilm-Debüt *Zeit der Fische*, 2007 beim First Steps Award u. a. als bester Spielfilm nominiert. 2010 erhielt Laucke den Dramatikerpreis des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft im BDI und 2011 folgte die Verleihung des Georg-Kaiser-Förderpreis des Landes Sachsen-Anhalt. Lauckes Roman *Mit sozialistischem Grusz* (2015) ist eine Vater-Sohn-Geschichte in Bitterfeld während der Jahrhundertflut. Sein Hörspiel (mit Sharon On) *Auch wenn es dunkel ist. Berichte vom 7. Oktober* wurde als Hörspiel des Jahres 2025 ausgezeichnet. Seit 2020 ist Laucke verantwortlicher Autor des ARD Radio-Tatorts des MDR.



Martin G. Berger (Liedtexte), Jahrgang 1987, ist Regisseur, Autor und Übersetzer und war von 2021-2022 Operndirektor am Mecklenburgischen Staatstheater. Berger ist der einzige deutsche Regisseur, der für seine Arbeiten in Oper, Musical und Operette gleichermaßen große Preise gewonnen hat: u. a. den FAUST für die beste Opernregie (für *Ariadne auf Naxos* am DNT Weimar 2020), den International Opera Award für die beste Wiederentdeckung (für *Kublai Khan* am MusikTheater an der Wien 2024), zwei Mal den Deutschen Musical Theater Preis für beste Regie (*Stella* an der NKO 2016 und *Kasimir und Karoline* an der Staatsoper Hannover 2024) und die Orpheus-Operettennadel für besondere Verdienste um die Operette (für *Roxy und ihr Wunderteam* am Staatstheater Augsburg 2017). Seine Regiearbeiten sind im gesamten deutschsprachigen Raum zu sehen, seine Libretti und Übersetzungen u. a. an der Komischen Oper Berlin, der Oper Frankfurt, der Staatsoper Hannover, der Neuköllner Oper sowie dem Theater Bremen zu hören. An der Staatsoperette inszenierte er die Sondheim-Musicals *Follies* und *Sweeney Todd*.



Michael Ellis Ingram (Musikalische Leitung) ist seit der Spielzeit 2024/25 Chefdirigent und musikalischer Leiter der Staatsoperette. Der US-amerikanische Dirigent und Pianist absolvierte seine Ausbildung am Gordon College Massachusetts und an der University of Maryland School of Music. In Leipzig, an der dortigen Hochschule für Musik und Theater, legte er 2012 sein Meisterklassenexamen im Fach Dirigieren ab. Engagements als Kapellmeister führten Ingram ans Theater Nordhausen und ans Mecklenburgische Staatstheater Schwerin. Seit 2022 ist er als freischaffender Dirigent weltweit unterwegs, u. a. mit Produktionen wie *Carmen* (Portland Opera 2022), *Dornröschen* (Compagnie Illicite Bayonne 2022), *Porgy & Bess* (Des Moines Metro Opera 2022), *Omar* (Boston Lyric Opera 2023), *She Who Dared* (UA – American Lyric Theater 2023), *BLUE* (New Orleans Opera 2023), *Aida* (Barclays Arena Hamburg & Europatournee 2024) sowie mit Konzerten der Bergischen Symphoniker, der Mecklenburgischen Staatskapelle Schwerin und der Brandenburger Symphoniker.



Matthias Reichwald (Regie), 1981 in Magdeburg geboren, erhielt Unterricht in Klavier, Komposition und Chorleitung. Er studierte an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin und arbeitet seit 1999 als Darsteller u. a. in Magdeburg, Weimar, Halle, Düsseldorf, am Opernhaus Zürich sowie in Berlin an der Schaubühne, dem Maxim Gorki Theater und dem Deutschen Theater. Seit 2009 ist er Ensemblemitglied am Staatsschauspiel Dresden. Als Regisseur arbeitete Matthias Reichwald u. a. am Deutschen Theater Göttingen, am Theater Magdeburg, am Deutschen Nationaltheater Weimar und am Mozarteum in Salzburg. Am Theater Regensburg inszenierte er mehrere Opern, so zum Beispiel *Die Zauberflöte*, *Der Freischütz*, *Un ballo in maschera* und *Don Giovanni* sowie 2016 das Mehrspartenprojekt *Iphigénie – Triumph & Trauma*. Seit August 2024 ist Matthias Reichwald als Leitender Regisseur Teil des Direktoriums der Staatsoperette Dresden. Hier inszenierte er u. a. Puccinis *La Bohème*, die Ausgrabung *Du bist ich* von Moisés Simons, den Musicalerfolg *Cabaret* sowie *Kinostar!* mit der Musik von Ralph Benatzky.



Jelena Nagorni (Bühne) studierte Bühnen- und Kostümbild an der Kunsthochschule Berlin Weißensee und an der University of Art and Design Helsinki. Von 2007 bis 2009 war sie Bühnenbildassistentin am Bayerischen Staatsschauspiel und am Staatstheater Stuttgart. Seit 2009 ist sie als freischaffende Bühnen- und Kostümbildnerin tätig, u. a. am Deutschen Theater Berlin, am Staatsschauspiel Dresden, an den Schauspielhäusern Zürich, Köln und Graz, dem Berliner Ensemble, der Oper Leipzig und Regensburg, den Staatstheatern Hannover, Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt, am Theater Münster und Magdeburg und am Deutschen Theater Göttingen. Sie arbeitete u. a. mit den Regisseur*innen Lily Sykes, Nicolas Stemann, Jenke Nordalm, Julia Prechsl und Simon Solberg zusammen. Mit dem Regisseur Matthias Reichwald besteht eine langjährige Zusammenarbeit. An der Staatsoperette verantwortete sie bisher die Bühne zur Operette *Kinostar!* von Ralph Benatzky sowie in der Spielzeit 2026/2027 weiterhin das Familienmusical *Emil und die Detektive*.



Tanja Liebermann (Kostüme) wurde in Baden-Württemberg geboren und lebt in Berlin. Nach einem Modedesign-Studium und Assistenzzeit arbeitet sie nun bereits seit 2004 als freischaffende Kostümbildnerin, in Deutschland, der Schweiz und Österreich, sowie zuletzt auch in Frankreich und den Niederlanden. Sie arbeitet dabei spartenübergreifend nicht nur für Schauspiel, Oper und Musical, sondern auch für verschiedene Filmproduktionen. Dabei zeichnet sie ein breites Spektrum für kleine Arthouse-Projekte, über ausgezeichnete Kinostoffe bis zum beliebten Tatort aus. Ihre Theaterarbeiten brachten sie u. a. an das Deutsche Theater Berlin, Berliner Ensemble, Volkstheater sowie Volksoper Wien, Düsseldorfer Schauspielhaus, das Staatstheater am Gärtnerplatz München, Staatsoper Hannover, Oper Köln, das Opernhaus Zürich, die Nederlandse Reisopera, die Opera de Strasbourg und nach Leipzig, Mannheim, Wiesbaden sowie an zahlreiche weitere Theater- und Opernhäuser. *Simsalabim* ist ihre dritte Arbeit mit Matthias Reichwald, erstmals nun an der Staatsoperette Dresden.



Gabriel Pitoni (Choreografie) verlegte nach seiner Tanzausbildung in Rom und Mailand seinen Wohnsitz nach Berlin. Seine Arbeiten vereinen vielseitige choreografische Ansätze und diverse Musikstilrichtungen. Ein Schwerpunkt liegt auf der Arbeit im Bereich Show und Fernsehen. Er arbeitet u. a. für Robbie Williams, Helene Fischer, Sarah Connor, Andrea Berg und Roland Kaiser oder am Eurovision Song Contest-Vorentscheid sowie als Co-Choreograf für die größten Live-Samstagabendshows im deutschen Fernsehen. Im Theaterbereich entstanden Choreografien für das Kult-Musical *The Rocky Horror Show*, die deutschen Erstaufführungen der Musicals *Come From Away* und *Merrily We Roll Along*, die Oper *Der Prozess* an den Landesbühnen Sachsen sowie die Opernrität 1984 von Lorin Maazel am Theater Regensburg. Dort choreografierte er die Erstaufführung der Operette *Der Prinz von Schiras* von Joseph Beer, die als beste Jahresoperette ausgezeichnet wurde, sowie *Next to Me* als abendfüllenden Tanzabend und inszenierte die Revue *I Am What I Am*. An der Staatsoperette Dresden choreografierte er Moisés Simons' *Du bist ich* und wird die kommende Spielzeit 2026/2027 mit dem Tanzabend *Ich, Eurydike* eröffnen.



Uwe Münnich (Licht-Design) wurde 1967 in Plauen geboren. Hier machte er zunächst seinen Facharbeiter als Installateur und Klempner, bevor er 1991 an das Theater Plauen als einrichtender Beleuchter und Pyrotechniker wechselte. Nach seinem Meister in Veranstaltungstechnik in der Fachrichtung Beleuchtung übernahm er im Jahr 2000 die Leitung der Licht- und Videotechnik an der Staatsoperette Dresden. Hier verantwortet er als Lichtdesigner zahlreiche große Produktionen für Spieloper, Operette und Musical, u. a. *Follies*, *Märchen im Grand-Hotel*, *Sweeney Todd* oder *Die Bajadere*. Darüber hinaus war Uwe Münnich Ausbilder und Referent für Lichttechnik an der TÜV-Akademie Dresden.



Martin Wingerath (Sound-Design) ist Komponist, Musikproduzent und Sounddesigner. Er wirkte als Komponist an einer Vielzahl von TV- und Theaterproduktionen mit, darunter mehrere Produktionen im Friedrichstadt-Palast, u. a. *THE WYLD*, *SHOW ME*, *YMA – Zu schön, um wahr zu sein*, *Im Labyrinth der Bücher* und *Spiel mit der Zeit*. Als Sounddesigner verantwortete er unter anderem die Produktionen *BLINDED by DELIGHT* sowie *FALLING I IN LOVE* am Friedrichstadt-Palast Berlin und *Hello! Again?* an der Musikalischen Komödie Leipzig. Darüber hinaus war er an zahlreichen Produktionen der Staatsoperette Dresden beteiligt, darunter *Evita*, *Pippin*, *Der Mann mit dem Lachen*, *The Rocky Horror Show*, *Der kleine Horrorladen* und *Catch Me If You Can*. In seinem Tonstudio entstanden mehrfach ausgezeichnete Aufnahmen, die wiederholt Platz 1 der deutschen Musicalcharts erreichten.



Marcus Günzel (Helmut Schreiber alias Kalanag) ist gebürtiger Dresdner. Sein musikalischer Werdegang begann als Sänger im Kreuzchor. Von 1997 bis 2003 studierte er Gesang an der Dresdner Musikhochschule. An der Staatsoperette stand er bereits 2003 das erste Mal als John in der deutschen Erstaufführung von Andrew Lloyd Webbers Musical *The Beautiful Game* auf der Bühne. Seit 2005 gehört er hier zum Ensemble und spielte u. a. die Titelrollen in *Boccaccio* und *Jekyll & Hyde* sowie Golo/Michael (*Pardon My English*), Clifford Bradshaw (*Cabaret*), Bill Calhoun/Lucentio (*Kiss me, Kate*), Brad Majors (*The Rocky Horror Show*), Seymour (*Der kleine Horrorladen*), Hanratty (*Catch Me If You Can*), Mackie Messer in der *Dreigroschenoper*, und ist aktuell als Juan Perón in *Evita*, Prof. Henry Higgins in *My Fair Lady* und Conférencier in *Cabaret* zu sehen. Marcus Günzel ist außerdem Sänger des Dresdner Salonorchesters, dem renommierten Tanzorchester in Dresden.



Sybille Lambrich (Anneliese alias Gloria) studierte an der Bayerischen Theaterakademie August Everding Musical. Noch währenddessen war sie als Polly Peachum (*Die Dreigroschenoper*) am Münchner Volkstheater sowie am Nationaltheater Mannheim zu sehen und gewann den 1. Preis bei der International Singing Competition Singing Mask in St. Petersburg. Nach ihrer Ausbildung führten sie Engagements an die Theater in Aachen, Trier, Lübeck, Duisburg, Darmstadt, Magdeburg, Bonn und Saarbrücken sowie zu den Schlossfestspielen Ettlingen und nach Shanghai. Ihr Repertoire umfasst Musicalpartien wie Anne Egerman (*Das Lächeln einer Sommernacht*), Mimi Marquez (*Rent*), Fee aus dem See (*Monty Python's Spamalot*), Annette (*Marguerite*), Ariel Moore (*Footloose*), Yitzhak (*Hedwig and the Angry Inch*), Sheila Franklin (*Hair*), Anybodys und Maria (*West Side Story*) sowie die Ich-Erzählerin in dem Musical *Rebecca*. An der Staatsoperette Dresden, wo sie seit der Spielzeit 2024/2025 festes Ensemblemitglied ist, singt sie große Fachpartien wie u. a. Katharina (*Pippin*), Daisy Parker (*Ball im Savoy*), Eliza (*My Fair Lady*) und Evita im gleichnamigen Musical.



Gero Wendorff (Max) schloss sein Musicalstudium an der Theaterakademie August Everding in München 2012 mit Auszeichnung ab. Er debütierte an der Staatsoper Hannover als Bill / Lucentio in *Kiss me, Kate!*. Mit der gleichen Partie war er anschließend auch am Landestheater Detmold zu sehen. Ferner spielte er in den Uraufführungen *Luther! Rebell wider Willen* den Pfarrer Bugenhagen am Landestheater Eisenach und Lucan in *Artus – Excalibur* am Theater St. Gallen. Es folgten Engagements an verschiedenen Theatern in Deutschland und der Schweiz. 2015 spielte er Tony in *West Side Story* an der Oper Leipzig, anschließend ebenfalls in Wuppertal, Erfurt und St. Gallen. Zu sehen war er außerdem als Stephen in *Copacabana* (Landestheater Coburg), Robert Martin in *Hochzeit mit Hindernissen*, Jervis in *Daddy Langbein* und Link Larkin in *Hairspray* (Braunschweig), als Zorro im gleichnamigen Musical, Fabrizio in *Das Licht auf der Piazza* (Landesbühnen Sachsen) und als Mottel Kamzoil in *Anatevka* bei den Schlossfestspielen Schwerin 2019. Gero Wendorff ist seit der Spielzeit 2019/2020 als Sänger an der Staatsoperette engagiert und hier in zahlreichen großen Partien in Operette und Musical wie u. a. Pippin im gleichnamigen Musical, Axel Swift (*Kinostar!*) oder Che (*Evita*) zu erleben.



Dimitra Kalaitzi (Ruth, Brigitte I) ist Mezzosopranistin und gehört seit der Spielzeit 2022/23 zum Ensemble der Staatsoperette Dresden. Sie studierte Gesang in Thessaloniki, Köln und Hannover und wird derzeit von KS Christa Mayer betreut. Ihr Bühnendebüt gab sie 2012/13 am Theater Aachen, es folgten Engagements u. a. in Gelsenkirchen, Bonn, Dortmund, Innsbruck und Dresden. Von 2018 bis 2022 war sie Ensemblemitglied am Mittelsächsischen Theater, wo sie in Partien wie Massenets *Cendrillon*, Menottis *Der Konsul*, Frugola (*Il tabarro*) und Marie (*Frau Luna*) auf der Bühne stand. Konzertauftritte führten sie u. a. zum Staatsorchester Thessaloniki, zudem entstanden Aufnahmen für das Dom Radio Köln. Im März 2024 debütierte sie an der Griechischen Nationaloper in Athen als Siegrune in Wagners *Walküre* unter Roland Kluttig. Sie ist Stipendiatin des Richard-Wagner-Verbands und der Stiftung „Yehudi Menuhin – Live Music Now“. An der Staatsoperette ist sie u. a. als Filmdiva Gloria Mills (*Kinostar!*) und Prinz Orlofsky (*Die Fledermaus*) zu erleben.



Christian Grygas (Magier Thorn) besuchte die Stage School of Music, Dance and Drama in Hamburg sowie die Musikhochschule Lübeck. In dieser Zeit sang er unter anderem die Titelpartien in *Gianni Schicchi* und *Don Giovanni*, wofür er 2001 als Sänger des Jahres nominiert wurde. Als Sänger des Lübecker Salon-Ensembles war er auf dem ZDF-Traumschiff unterwegs. Seit 2005 ist er Solist an der Staatsoperette, wo er in zahlreichen großen Rollen zu sehen war, darunter die Titelpartien in *Gasparone* und *Cagliostro in Wien*, Dr. Falke in *Die Fledermaus*, Fred Graham/Petruccio in *Kiss Me, Kate!*, Kruschina in *Die verkaufte Braut*, Löwe in *Der Zauberer von Oz*, der Zahnarzt in *Der kleine Horrorladen*, Frank Abagnale Sr. in *Catch Me If You Can* und Albin/Zaza in *La Cage aux Folles*. Regelmäßig war er auch an der Komischen Oper Berlin zu Gast, zuletzt als Agamemnon in *Die schöne Helena*. Seit der Spielzeit 2024/25 arbeitet er als Theaterpädagoge am Haus. Seit der Spielzeit 2025/26 ist er wieder in der Johann-Strauss-Gala und in der Uraufführung *Simsalabim – Das magische Leben des Dr. Schreiber* auf der Bühne zu sehen.



synopsis

simsalabim – the magical life of dr. schreiber

Act One

Stuttgart, 1914: Helmut Schreiber grows up in a lower-middle-class household. Much to his parents' dismay, his passion lies in magic. Inspired by the stage magician Thorn, he discovers in the art of illusion a way to escape his humble origins. Under the stage name Kalanag, he forges a new, self-assured identity.

Together with his friend Max, he throws himself into the Roaring Twenties and aims for the very top. As a partner in the up-and-coming film industry, he drives his career forward strategically and ruthlessly. On set, an open conflict erupts with Max, and their friendship shatters due to Kalanag's uncompromising drive for success.

In his personal life, too, there are no compromises: He walks away from his relationship with the wealthy heiress Ruth Junkers, who is expecting his child. In the political upheavals of the 1930s, he finally sees an opportunity. He adapts, strategically exploiting the structures of the Nazi dictatorship. As part of the system he has, so to speak, instrumentalized for his own success, he rises to join the political and cultural power elite.

Act Two

After World War II, Kalanag makes a spectacular fresh start amid the ruins of postwar Germany. Together with his wife and stage partner Anneliese, who from then on performs as Gloria, he develops an elaborate revue and becomes an international star of the magic world. While Kalanag goes on a world tour and is even celebrated in the U.S., his past catches up with him: rumors about missing Nazi funds and his role during the dictatorship cast a shadow over his success. But it is above all the changing zeitgeist of the 1960s and television as a new mass medium that cause his popularity to fade.

At the same time, his personal relationships begin to fall apart: Max has long since disappeared, and Gloria, too, slips from his grasp. In the end, there stands a man who has achieved everything he wanted and yet is left alone.



Nina Kemptner (Artistin) und Marcus Günzel (Kalanag)

Textnachweise

Handlung, Interview mit dem Produktionsteam sowie die Beiträge von Jens Luckwaldt, Martin G. Berger und Elena Kats-Chernin sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Die Zeittafel mit Helmut Schreibers Lebensstationen ist dem Booklet der Dokumentation *Kalanag – Der Magier und der Teufel* (R: Oliver Schwehm, Dtl. 2022) entnommen und wurde von Rolf Giesen verfasst.

Bildnachweise

Titel: Marcus Günzel, fotografiert von Esra Rotthoff

Probenfotos vom 6. Mai 2026, fotografiert von Lutz Michen

Historische Fotos mit freundlicher Genehmigung von Stiftung Zauberkunst

Foto von Elena Kats-Chernin: Jacintha Nolte

Foto von Dirk Laucke: Karoline Bofinger

Foto von Martin G. Berger: LSH

Fotos von Michael Ellis Ingram und Matthias Reichwald: Lutz Michen

Foto von Jelena Nagorni: Gerald von Foris

Foto von Tanja Liebermann: Michael Sans

Foto von Gabriel Pitoni: Nils Schwarz

Foto von Uwe Münnich: Pawel Sosnowski

Foto von Martin Wingerath: Crispin Beirau

Fotos der Solist*innen: Esra Rotthoff

DANK

Wir danken der Stiftung Zauberkunst für die Unterstützung bei unseren Recherchen und der Bereitstellung ihrer Zauberei-Requisiten.

Impressum

Herausgegeben von der **STAATSOPERETTE DRESDEN** | Intendantin **KATHRIN KONDAUROW** | Spielzeit 2025/26

Redaktion **PHILIPP AMELUNGEN** | Satz **STAATSOPERETTE** | Druck **ELBTAL DRUCK UND KARTONAGEN GMBH**



**MUSICAL
TANZ
OPERETTE
REVUE
KONZERT
OPER**

STAATSOPERETTE.DE

STAATSOPERETTE

